

Gesehen : Grenzen als Glück, Grenzen als Gefahr

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **48 (2021)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Grenzen als Glück, Grenzen als Gefahr

Wie bleibt ein Museum, das auf den ersten Blick ein ganz eng gefasstes, begrenztes Thema zum Gegenstand hat, über die Jahrzehnte hinweg anregend? Solches fragt man sich mit Blick aufs Bourbaki-Museum in Luzern, einem Museum, das architektonisch und inhaltlich von einem einzigen Ereignis geprägt ist: der winterlichen Grenzüber-schreitung von 87 000 zerlumpten, frieren-

den und hungernden Soldaten unter dem französischen General Bourbaki im Jahr 1871. Unter Bourbakis Führung suchte die desolote Armee Zuflucht in der Schweiz. Und in der Folge trug die Aufnahme, Entwaffnung und Internierung der Geflüchteten massgeblich zum Schweizer Selbstverständnis von Humanität und Neutralität bei, – dies auch dank dem Maler Edouard Castres, der die Grenz-überschreitung, die für eine ganze Region zu einer Grenzerfahrung wurde, auf ein



112 Meter langes Gemälde bannte. Das Gemälde ist das Kernstück des Bourbaki-Museums. Heute zieht das Panoramagemälde – das Medium Panorama gilt auch als Vorläufer des Kinos – noch immer in den Bann: Castres Werk bleibt ein herausragendes Kunstwerk und es bleibt eine künstlerische und schonungslose Kriegsanklage: Castres Pinsel heroisiert das Leiden nicht. Während dem Erinnerungsjahr 150 Jahre nach der Grenzüberschreitung der ausge-

zehrten Soldaten erinnert das Museum nicht nur ans damalige Leid und an die damalige Solidarität, mit der die Schweiz den vielen Geflüchteten begegnete. Vielmehr schlägt es den Bogen zu heute – zu heutigen Grenzgeschichten und Grenzerfahrungen: Es spielt – und provoziert – mit der Auslotung von Grenzen aller Art, führt aufs Terrain der eigenen, menschlichen Grenzen, rückt moderne Grenzwächter ins Bild und auch jene, die an unseren heutigen Landesgrenzen scheitern.

Grenzen, wird dabei klar, sind beides: Gefahr und Chance. All das vermittelt das Museum nicht mit Staffelei und in Öl wie einst Castres, sondern mit einem Cocktail multikultureller Angebote, Bilderrätseln, Podien, thematischen Führungen. Auch in der Vermittlungsform verschiebt das im Jahr 1871 verankerte Museum seine Grenzen.

MUL

Erinnerungsjahr Bourbaki – Sonderausstellung und -anlässe bis 31.12.2022 – www.bourbakipanorama.ch